

den und sonst nichts weiter?"
Sicher. Spaß muß sein, aber wir haben doch immer einen Unterschied zwischen euch und beispielsweise den 'Ärzten' gesehen.

X. S.: „Es geht euch also darum, die Konsequenzen aus dem zu ziehen, was man anreißt?“

Man denkt einfach, da ist was da-binter und dann ist da doch nichts. Man fragt sich, „wo ist der Mann?“

P. H.: „Zuhause.“

... und denkt gar nicht daran, weiter toll zu sein.

P. H.: „Guckt bloß keiner zu.“

Man muß das deutsche Publikum ja nicht überschätzen, aber vielleicht könntet ihr doch, bei mehr Einsatz, was ausrichten und erreichen.

P. H.: „Da habe ich letztlich Angst, ich würde ein neuer Hubert Kah oder so'n Scheiß. Das würde mir doch keiner glauben, daß ich das anders sehe. Vielleicht denkt der ja auch, daß er wer-weiß-was ist. Dann kannst du nicht mal mehr deinen 10-20 besten Freunden begreiflich machen, was das eigentlich soll. Sobald du mehr als 20.000 Platten verkaufst, bist Du einfach unten durch, street-level-mäßig oder wie das heißt.“

Ihr könntet ja dagegen versuchen, die deutschen 'Jam' zu werden.

P. H.: „So toll war das mit denen auch nicht in England — die waren doch bloß in die Charts reingekauft.“

X. S.: „Gabi (Delgado), der war mal top. Und heute will keiner was mit dem zu tun haben. Der ist für alle Ewigkeit abgemeldet. Dabei war das bestimmt nicht dessen erklärtes Ziel für den Judaslohn einer Top 20-Single für alle Zeit weg vom Fenster zu sein. Ich kann mir vorstellen, daß der Gabi gute Lust hat, was Vernünftiges zu machen. Aber er ist chancenlos.“

Das ist er doch wohl selber schuld. DAF haben ihr ‚Medienkonzept‘ voll durchgezogen und dabei haben

sie eben imagemäßig so dick aufgetragen, daß sie es sich nicht mehr so einfach abschminken können.

P. H.: „Hättest ihr jemals gehört, daß jemand nur weil er gute Sachen zu bieten hat, was gerissen hat.“

Elvis Costello?

P. H.: „Der ist doch absolut hinterher. Der ist zwar super-gut, aber der kann sich doch so gerade vor dem Hungertuch retten bei seinen Unkosten.“

Immerhin ist Elvis Costello bereit, sich in einer Rock-Nacht zum Affen zu machen.

P. H.: „Das würde ich vielleicht auch machen, das ist kein Aufwand. Das reißt man ohne viel Energie am Wochenende runter.“

Aber würde dann nicht genau das passieren, wovor du die meiste Angst hast — dann kannst du nämlich nicht am nächsten Morgen einfach deinen Arbeitsplatz (bei einem großen Kopiergerätehersteller) einnehmen ...

P. H.: „Das wär überhaupt nicht das Problem. Da kannst Du ja noch merken, daß du o.k. bist, solange die noch blöd glotzen.“

... oder abends im Ratinger Hof.

X. S.: „Das Problem ist: wenn's nicht funktioniert, dann hat man sich zum Kasperl gemacht und ist auch noch bei allen unten durch!“

Das ist wohl eine Frage des Selbstvertrauens. Glaubt Ihr Family Five haben das Zeug in die Charts zu kommen oder nicht?

P. H.: „Es hat ja nicht nur damit zu tun, ob du gute Sachen machst — das ist leider das Problem. Sonst könnte man schon sagen, das machen wir auch.“

Aber bei den Fehlfarben war es doch kein Risiko mehr.

P. H.: „Aber da sollte es gerade viel Arbeit werden. Am Wochenende bevor die 40-Tage-Tournee losgehen sollte, da habe ich mir gesagt ‚Nee, keine Lust!‘“

Davor bast du keine Angst, Freunde viel eher dadurch zu verlieren, daß du sie vor einer wichtigen 40-Tage-Tour im Stich läßt?

P. H.: „Das wären ja keine Freunde — der Thomas als einziger.“

X. S.: „Der Thomas war höllisch sauer. Der hat von drei bis sechs Uhr morgens bei mir getobt. Aber warum muß man denn 40 Konzerte geben. Ideal hatten Stücke, die man 40 mal in Deutschland spielen mußte, damit möglichst viele Leute sie kennen und dann ist so ein Stück für die eins der Besten. Da sagt man sich selbstbewußt: Unsere Stücke sind besser, die braucht man nicht 40 mal zu spielen!“

Wie sollen die Leute denn eure toten Stücke hören? Das fanden wir hier gerade großartig, daß besagte Fehlfarben-Tour auch mal die Landstriche durchqueren sollte, die ansonsten nur von BAP heimgesucht werden.

P. H.: „Das ist immer die Argumentation: ‚Ihr seid besser als BAP‘ und dann kriegst du vorgelassen, daß wir es wie BAP machen müßten. Die sind zwar Scheiße, aber genauso sollst du es machen. Das ist nun wirklich kein Anreiz.“

In Deutschland sind es immer nur die Scheißkerle, die sich für den Erfolg auch nicht für die Drecksarbeit zu schade sind — mit entsprechendem Erfolg.

P. H.: „Also sag' ich mir, die Leute die sowas machen, sind Scheiße.“

Geschickt. Aber wenn beim Propaganda-Interview Paul Morley (NME-Schreiber, Zang Tuum Tumb-Label-Chef) Clara fragt, wie jemand in Deutschland auf die abwegige Idee kommen könnte, über Musik zu schreiben. (So als betriebe man ein Samengeschäft in der Wüste), hat er erstmal so unrecht nicht und zweitens seid auch ihr dafür verantwortlich ...

P. H.: „Wenn man irgendeinem nichts gönnt, dann dem Vacant (= Ralf Dörper, Propagandist), der überhaupt nichts getan hat und nur klaut ...“

X. S.: „Das wäre direkt ein Anlaß sich zu entwickeln, wenn der Vacant Erfolg hat. Das juckt einen.“

P. H.: „Letztendlich versuchen wir ja, Erfolg zu haben. Ihr versteht das nur falsch.“

Weil ihr keinen habt.

P. H.: „Unser Denken verläuft in größeren Bahnen. Wir sehen größere Zeiträume.“

Noch in 50 Jahren eine Kultband ...

X. S.: „Wenn wir nach unserem ersten Auftritt in München direkt ins Studio gegangen wären und eine Platte gemacht hätten, wäre es schnell zu einer Eigendynamik gekommen: Die Platte kommt gut an, du wirst als ‚Pop-Hoffnung‘ bezeichnet und die muß nun Erfolg haben. Dann sagt man sich selbst: ‚Wir sind eine Pop-Hoffnung, der Erfolg muß her‘. Dann hat man ihn doch nicht. Nun versucht man doppelt was zu tun, damit er kommt ...“

P. H.: „... und dann tust du genau das Falsche und alle fassen sich an den Kopf — ‚Wie konnten die nur?‘. Keiner glaubt dir danach, daß du das eigentlich ganz anders gewollt hast.“

Wir fassen hier erst mal zusammen: Arbeit darf es nicht werden, dann könnte man den Spaß verlieren. Risiken geht man nicht ein, dann könnte man Freunde verlieren. Zuviel Einsatz schadet bloß, dann könnte man Ansehen verlieren. In

der Welt der Family Five führt jede Entscheidung schnurstracks in den Untergang. Also suchen sie nach Entscheidungshilfen — kein Konzert irgendeiner Hochgeschwindigkeits-Gitarren-Band, bei dem Peter Hein und Xao Seffcheque nicht gesichtet würden auf der Suche nach dem Geist von '78. Dabei sind sie stets verzweifelt guter Hoffnung das ‚neue Ding‘ aufzutun, dem man sich als Vorreiter zur Verfügung stellen kann. Jetzt sage ich mal ‚ganz selbstbewußt Richtung Xao: Nicht King Kurt und nicht die Newtown Neurotics und auch nicht die T.V. Personalities bilden die Spitze eines neuen Sturmangriffs, sondern eine kämpferische Nachhut. Und Peter Hein kann, solange er will, den Jimmy Pursey (Danke Dirk) in Wartestellung abgeben, die neuen Hershamb-Boys werden sich in bald nicht hinter ihm sammeln.

Dabei war es noch nie so einfach der Beste zu sein. Und Peter Hein war das schon, als die Konkurrenz noch groß war. Er lehnt den Gedanken nicht rundweg ab, nur, naja, da ist wieder ein Problem.

P. H.: „Fernsehwerbung brauchst du. Du könntest den Inhalt dieses Aschenbechers, in drei Bierdeckel verpackt, verkaufen, wenn du Fernsehwerbung machst.“

X. S.: „Wir würden das ja machen ...“

P. H.: „Aber dafür brauchst du Geld.“

X. S.: „... harte Arbeit sogar, wenn man uns ins Fernsehen ließe.“

P. H.: „Ich bin doch ein armer deutsche Idiot, der Musik macht, die die Engländer eh besser machen.“

Jetzt mal abgesehen davon, daß ihre eure Erfolgsaussichten sowieso minimal einschätzt, wieso machst du denn heute überhaupt noch Musik, denn da sind wir uns wahrscheinlich einig: ‚Nie war sie so unwichtig, wie heute?‘

P. H.: „Es ist sowas Lächerliches, was man da treibt. Das weiß man auch und trotzdem macht man's. Ich denke, Musik ist o.k., die brauchst du selber, aber — man muß anderes sagen. Ich will bloß nicht daß man denkt, da sitzt einer, denkt sich was und schreit ‚He, Leute, hört mal zu, ich habe da eine Botschaft. Da ist das und das, dagegen müssen wir was tun‘. Ich weiß teilweise gar nicht, was ich mache, wenn ich was mache. Das ind sooft Ergebnisse von Blah.“

Nimmst Du das überhaupt noch ernst?

P. H.: „Das ist mir immer noch wichtig, deshalb will ich ja keine Scheiße nachschieben. Insgesamt geht's mir immer noch so: ich habe zuhause Platten und Platten. Ein Haufen in der Ecke, das sind die, wo ich dabei bin, die kann ich immer noch nicht einordnen ... Ich will einfach nie in der Ramschkiste enden. Ramsch-Platten sind erniedrigend. Aber ich habe auch noch nie gehört, daß die erste Fehlfarben-LP im Ramsch zu haben wäre.“

Na also.

Aber Peter Hein wäre nicht Peter Hein, wenn er glauben könnte, daß die Leute deshalb den normalen Verkaufspreis für seine Platten zahlen, um sie sich auch anzuhören.

P. H.: „Es ist mir einfach peinlich, wenn ich irgendwo reinkomme, wo meine Platten laufen. Das finde ich unangenehm. Ich kann nicht glauben, daß die sich jemand einfach so anhört. Ich denke immer, die wollen mich verarschen.“

